

Zum Gruß

## Wann sind Sie mal enttäuscht gewesen?

Noch schlimmer ist es, von Menschen enttäuscht zu werden, vielleicht von den Eltern, dem Ehepartner, den Kindern oder Freunden.

Werden wir manchmal im Glauben enttäuscht? Ja, Gemeinden können enttäuschen. Menschen kommen mit hohen Erwartungen in den Gottesdienst, sie hoffen, ein persönliches Trostwort zu erhalten, Annahme und Geborgenheit zu erfahren, eine Grundlage fürs Leben zu entdecken. Und irgendwann tritt die Enttäuschung ein. Man stellt fest: es menscht allzu sehr in der Gemeinde. Dann ist es nur ein kleiner Schritt, mal eine andere Gemeinde aufzusuchen, in der Hoffnung, dass man dort nicht enttäuscht wird. Aber werden wir auch in unserem Glauben von Jesus enttäuscht? Können wir immer wirklich sagen, dass Gott in Jesus Christus alle unsere Sehnsüchte erfüllt, dass die Nachfolge Jesu immer ein klarer Weg ist, dass ich im Alltag immer erkenne, was ich an Jesus habe?

Einmal wandten Menschen sich enttäuscht von Jesus ab, weil sie mit Seiner Botschaft nicht klar kamen. Sie spürten: es ist nicht eigentlich das, worauf sie sich eingelassen ha-

- **Als Kind,**  
wenn die Weihnachtsbescherung anders ablief.
- **Als Jugendlicher,**  
wenn der berufliche Traum zerfiel.
- **Als Erwachsener,**  
wenn der erhoffte Urlaub ins Wasser fiel.

ben: „Von da an wandten viele seiner Jünger sich ab und wandelten hinfert nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen?“ (Joh. 6,66 – 67) Hier geht es nicht um einzelne, sondern um viele; sie haben sich über Jesus geärgert, sie konnten Sein Reden nicht nachvollziehen. Und es ist natürlich, dass Jesus gerade DIESE Frage an Seine Jünger stellt, als ob Er keineswegs überrascht wäre, wenn der eine oder andere sich ähnlich verhalten würde.

Gerade dann kommt diese entscheidende Antwort des Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Petrus erkennt: alle anderen Richtungen führen in Sackgassen, das, was sonst an Möglichkeiten angeboten wird, taugt letztendlich nichts. Es ist nicht das hilflose „was bleibt uns übrig?“. Nein, Petrus geht weiter: „Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist“. Aus diesen Worten spricht so viel Überzeugung heraus, so viel Eindeutigkeit und Gewissheit – und das wünschte ich mir auch, gerade wenn mein Glaube mal wieder eine Durststrecke durchmacht ...

Unser Herr muss uns manchmal aus Täuschung herausreißen, da wo wir meinen, wir

haben alles im Griff (auch als Gemeinschaft) – und das kann vielleicht echt schmerzhaft werden. Er will uns einen Blick für das geben, was wirklich zählt, dass wir erkennen: Er ist der Heilige Gottes, und Er hat Worte des ewigen Lebens. Das wünsche ich mir: diese heilsame Enttäuschung, damit ich Seine Wirklichkeit in meinem Leben sehe, diese Sehnsucht habe, wie in einem Lied von Thea Eichholz-Müller:

*Herr, wohin sonst sollten wir gehen?  
Wo auf der Welt fänden wir Glück?  
Niemand, kein Mensch kann uns  
so viel geben wie du.  
Du führst uns zum Leben zurück. Nur  
du, nur du schenkst uns Lebensglück.*

*Aus deinem Mund höre ich das  
schönste Liebeslied.  
An deinem Ohr darf ich sagen  
was die Seele fühlt.  
An deiner Hand kann ich fallen  
und du hältst mich fest.  
An deinem Tisch wird mein  
Hunger gestillt.*

Martin Dawson,  
Steinhagen –  
Vorsitzender des  
Gemeinschafts-  
bezirkes Bielefeld



# Die Ehe

## Ein Gedanke Gottes



© shutterstock.com/jlustas

Meine Traupredigten beginnen in der Regel mit einem Glückwunsch. Ich gratuliere den Brautleuten, dass sie sich trauen, sich trauen zu lassen. Sie haben den Mut, öffentlich zu bekennen und sich gegenseitig zu versprechen: „Ich will dich aus Gottes Hand nehmen, dich lieben und ehren. In Freud und Leid dich nicht verlassen und den Bund der Ehe mit dir heilig und unverbrüchlich halten, bis dass der Tod uns scheidet!“

Obwohl sich nahezu alle Kinder und Jugendlichen die Lebensform Ehe und Familie wünschen, ist einige Jahre später der Schritt zum Standesamt für sie keineswegs mehr selbstverständlich. Zerrüttete Ehen, Scheidungen und Scheidungsprozesse beschreiben eine traurige Realität und bilden das Kontrastprogramm zu den Wünschen und Träumen der Kinder und Jugendlichen. Einerseits leiden Menschen in Beziehungen und unter der Unfähigkeit dauerhafte Beziehungen zu gestalten und zu leben. Andererseits sehnen sie sich nach Treue, Geborgenheit, Verlässlichkeit und feste liebevolle Beziehungen. Dieser menschliche Ursehnsucht hat Gott einen Lebensraum geschenkt. Die Ehe ist Gottes Biotop für das Zusammenleben von Mann und Frau. Sie ist keinesfalls eine bürgerliche Modeerscheinung, die man beliebig gegen andere Formen des Zusammenlebens austauschen kann. Die Beschreibung der Ehe als Gottesgeschenk in den beiden ersten Kapiteln der Bibel ( 1. Mose 1,27 und 1. Mose 2, 18 – 24) wird von Jesu ausdrücklich betont: „Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau und

sprach: »Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seiner Frau hängen, und die zwei werden ein Fleisch sein«? So sind sie nun nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden!“ (Matthäus 19, 4-6)

Timothy Keller schreibt treffend über die Stiftung der Ehe: „Die Ehe hat sich nicht in der späten Bronzezeit als Mittel zur Regulierung von Eigentumsrechten herausgebildet, sondern sie bildet den Höhepunkt des biblischen Schöpfungsberichtes: Gott führt Mann und Frau zusammen und vereint sie in der Ehe. Die Bibel beginnt mit einer Hochzeit (der von Adam und Eva) und endet in der Johannesoffenbarung mit einer zweiten Hochzeit (der von Christus und der Gemeinde). Die Ehe ist Gottes Idee. Sie ist zweifellos auch eine menschliche Institution und als solche immer auch ein Spiegel der Kultur, zu der sie gehört. Aber ihre Grundidee und ihre Wurzeln liegen in Gott selber, ...“ (Keller S. 13)

### Die umstrittene Ehe

Dass weder in Fernsehserien, noch in Talkshows den Lebensformen Ehe und Familie angemessener Raum geboten wird, darauf hat die Kirche keinen Einfluss. Dass aber in neuesten kirchlichen Verlautbarungen diesem Trend das Wort geredet wird, ist einer traurigen Anpassung an den Zeitgeist geschuldet. Eine Kirche, die aufhört, auf Gottes Wort zu hören und es versäumt, diese Botschaft fröhlich, überzeugend und mutig zu verkündigen, kann weder „Salz der Erde“ noch „Licht der Welt“ sein ( Matthäus 5, 13+14). Die wertschätzenden Aussagen der

*Langzeitstudien zeigen, dass zwei Drittel der unglücklichen Ehen binnen fünf Jahren glücklich sein werden, wenn das Paar zusammenbleibt und sich nicht scheiden lässt.*

Bibel zur Lebensform Ehe lagen nie im Trend, weder in biblischen Zeiten, noch zur Zeit Martin Luthers, noch in der Gegenwart. Luther hat die Ehe als „weltlich Ding“ bezeichnet. Damit entwertet er weder die Lebensform Ehe noch entheiligt er sie. Er weist ihr den von Gott bestimmten Ort zu. Die Ehe gehört zur Schöpfungsordnung und stellt ein Angebot für alle Menschen dar. Sie ist kein Sakrament, durch das Menschen Heil erlangen. Wer mit Luther die Ehe relativieren möchte, hat den Reformator gründlich missverstanden. Er sagt: „Gott hat die Ehe selbst eingesetzt“ Und: „Der Ehestand ist nicht allein anderen Ständen gleichgesetzt, sondern er geht vor und über sie alle, es seien Kaiser, Fürsten, Bischöfe... Denn er ist nicht ein besonderer, sondern der allgemeinste edelste Stand, der durch den ganzen Christenstand, ja durch alle Welt geht und reitet. Radikal neu war, dass sich Luther für eine ausnahmslose Verbindung von Sexualität und Ehe aussprach. Diese biblisch gut begründete ethische Position ist also keinesfalls eine Sonderlehre der Pietisten, sondern gute lutherische Theologie!

### Ehescheidung und Wiederheirat

Es gibt notwendige Scheidungen in Fällen von Gewalt, Missbrauch und Ehebruch. Doch viel zu viele Scheidungen werden zu schnell als einzige Möglichkeit in Betracht gezogen. Langzeitstudien zeigen, dass zwei Drittel der unglücklichen Ehen binnen fünf Jahren glücklich sein werden, wenn das Paar zusammenbleibt und sich nicht scheiden lässt. Timothy Keller schreibt: „Der Trend der Forschungsergebnisse der letzten beiden Jahrzehnte ist eindeutig: Menschen, die verheiratet sind und bleiben, sind mit ihrem Leben sehr viel zufriedener als Singles, Geschiedene oder unverheiratet zusammenlebende Paare. Es zeigt sich auch, dass die meisten Verheirateten in ihrer Ehe glücklich sind, und dass die, die es nicht sind, aber sich nicht scheiden las-



sen, meist später doch noch glücklich werden. Weiter sind die Aussichten auf ein gelungenes Leben für Kinder, die in normalen Familien mit zwei verheirateten Elternteilen aufwachsen, zwei bis drei Mal besser als für Kinder, die nicht aus solchen Familien stammen. Das überwältigende Fazit ist also, dass

es definitiv gut für das Wohlbefinden der Menschen ist, in einer Familie aufzuwachsen, wo die Eltern verheiratet sind, und später selber verheiratet zu sein.“ (Keller, S. 24)

Empfehlenswerte Literatur: Keller, Timothy und Kathy: Ehe. Brunnenverlag 2013

Pfarrer Dirk Scheuermann,  
Vorsitzender des  
Westfälischen Gemein-  
schafts-  
verbandes e.V.,  
Velbert-Nierenhof



## Berichte zum Thema „Ehe“

### Von Ehe begeistert?!

„Was schätzt du besonders an deinem Ehepartner?“ Diese Frage hatten wir in der Vorstellungsrunde in unserer Gruppe bei einem Eheseminar zu beantworten. Erfreulicherweise finden die Meisten wertschätzende Worte über ihren Partner, bis die Reihe an ein recht junges und erst seit kurzem verheiratetes Paar kommt. Resigniert berichten sie offen über ihre Probleme und Sorgen.

Es durchfährt uns: Haben wir sie ermutigt? War unsere positive Ehedarstellung eine Überforderung für die Beiden? Oder empfinden sie uns gar ungläubwürdig?

Im Laufe des Seminars kommen wir uns näher und - womit wir nicht gerechnet haben - die Beiden sprechen uns an und wollen mit uns reden. In diesem Gespräch berichten sie uns, dass ihrer Generation gute Vorbilder fehlen, und dass wir ihnen in der Weise, wie wir übereinander und über unsere Ehe sprechen, eine Ermutigung sind.

Wie viele Menschen haben den Glauben an eine glückliche Ehe verloren? Ist es nicht eine Illusion, dass Gott für jede Beziehung eine Perspektive hat?

Diese Fragen fordern uns bis heute heraus.

Unsere Prägung und gute Vorbilder haben zu einem guten Start unserer Beziehung beigetragen. Zwei Grundsätze haben wir zum Beispiel von Anfang an über unsere Beziehung gesetzt: Jeder ist auf das Wohl des Anderen bedacht - wenn jeder an den Anderen denkt, wird keiner vergessen. Und: Lass uns nie et-

was unter den Teppich kehren - was dort modert, holt uns doch früher oder später wieder ein.

Heute wissen wir auch, dass eine glückliche Ehe vor allem viel Arbeit bedeutet. Eine gute Kommunikation, die Kenntnis über die Bedürfnisse des Partners, Verhalten in Konfliktsituationen, Vergebungsbereitschaft und viele weitere Aspekte sind wichtige Faktoren einer gelingenden Beziehung.

Verschiedene Eheseminare haben uns geholfen, unsere Ehe zu gestalten, zu beleben und zu stärken. Solche Seminare und persönliche Beratung bieten die Chance, festgefahrene Verhaltensmechanismen zu erkennen und Knoten



zu lösen. Wir erkennen, dass Liebe eben nicht in erster Linie ein Gefühl ist, sondern eine Entscheidung. In der Bibel lesen wir, dass wir „vor allen Dingen auf unser Herz achten“ sollen

(Sprüche 4,23).

Gott hat die Ehe nicht nur als geniales Konzept gestiftet. Er möchte auch heute noch, dass es uns in unserer Liebesbeziehung gut geht und bietet uns mit diesen Möglichkeiten eine reale Perspektive, auch dort, wo wir schon keine Hoffnung mehr haben.

*Filomena (Paarberaterin nach Team-F) und Gerhard Schlieck, seit 21 Jahren verheiratet, zwei Kinder. Zusammen bieten sie Beratungsgespräche, Eheabendkurse, Impulstage, Workshops u.a.m. an; [www.paarberatung-schlieck.de](http://www.paarberatung-schlieck.de)*

## Durch Höhen und Tiefen von Gott geleitet

Wer fast fünf Jahrzehnte als Ehepaar erlebt hat, könnte davon ein Buch schreiben. Ich fasse hier ein paar kurze Aspekte in einem Interview zusammen, das ich mit einem Ehepaar aus dem Sauerland geführt habe.

**JW: Wie hat Euer gemeinsamer Lebensweg begonnen?**

**H&R:** Kennen gelernt haben wir uns 1964 auf einer SMD-Skifreizeit in Österreich.

**War dann sofort ‚alles klar‘ für Euch?**

Ganz und gar nicht. Wir kamen zwar beide aus christlichen Elternhäusern, darüber hinaus aber aus sehr unterschiedlichen

Verhältnissen. Das war eine große Herausforderung für uns im Blick auf unsere Eigenständigkeit als junges Paar.

**Was hat Euch geholfen, Eure Beziehung zu wagen?**

Es war ein Losungsvers aus Jeremia 30,11a: „Denn ich bin bei dir, spricht der Herr, dass ich dir helfe.“ Diese Zusage Gottes hat uns ermutigt. Im September 1966 haben wir dann geheiratet.

**Wie ging es dann für Euch weiter?**

Meine Frau ist zu mir ins Sauerland gezogen und hat ihren Beruf als Lehrerin aufgegeben. Im Familienbetrieb hat sie die Büroarbeiten übernommen und lange beibehalten. >>>



„Haben wir ein gemeinsames Ziel?“

**Welche Werte waren Euch als Familie wichtig?** Für uns war klar: die oberste Priorität soll bei uns Jesus Christus sein, bei dem wollen wir bleiben. Danach kam die Familie mit unseren drei Kindern. Manchmal haben wir Entscheidungen getroffen, die der Familie den Vorrang gaben: z.B. bei unserer täglichen Zeiteinteilung oder auch in Urlaubszeiten. Die Firma kam an dritter Stelle und an vierter Stelle die Gemeinschaftsarbeit und die Beziehungspflege zu Menschen.

**Gibt es regelmäßige Rituale oder gute Gewohnheiten, die Eurer Ehe gut tun?** Was wir als Familie auch in hektischen Zeiten durchgehalten haben, war, mindestens eine gemeinsame Mahlzeit am Tag zu haben.

Außerdem sind wir beide früh aufgestanden, um miteinander den Tag mit Bibellese und Gebet zu beginnen. Den Tag haben wir dann auch zusammen mit Gebet abgeschlossen.

**Wie seid Ihr mit Konflikten umgegangen?** Für uns waren die Worte aus Epheser 4,26 eine große Hilfe: ...“lasst die Sonne nicht über Eurem Zorn untergehen.“ Wir haben uns bemüht, am Abend die Konflikte auszuräumen, die zwischen uns standen. So konnten wir in überschaubaren Portionen Streitigkeiten bereinigen, ohne allzu viel Konfliktstoff anzusammeln. Auch haben wir bei Problemen oft Rat und Hilfe von außen gesucht und gefunden.

**Gibt es Worte, die Euch begleiten?**

Oh ja, sehr viele! Zum Beispiel: Psalm 73,23 „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn DU hältst mich bei meiner rechten Hand...“ Viele Lieder haben uns begleitet, in Durststrecken zeitweise das Musical „Hoffnungsland“: „An deiner Hand in neues Land. Du gehst voraus. Du nimmst uns mit, lenkst jeden Schritt, bringst uns nach Haus...“ Auf dieses Zuhause bei Jesus möchten wir jetzt auf unserer „Zielgeraden“ mit Dank und Vorfreude bewusst zugehen.

**Vielen Dank für das Gespräch!**

*Das Gespräch führte Prediger Johannes Westhoff, Plettenberg-Holthausen.*

## Mein Leben als ledige Frau!

Mein größter Wunsch war es immer, Kinder zu bekommen. Der Gedanke „Kinderdorfmutter“ zu werden, wurde jedoch verworfen. Jesus hatte einen anderen Weg für mich. Ich engagierte mich sehr stark in der Jugendarbeit und so hatte ich im Mitarbeiterteam Kontakte zu Alleinstehenden und Ehepaaren. Mit einigen Ehefrauen war ich enger befreundet. Mir war es immer ein Anliegen, über den Tellerrand hinaus zu schauen und so besuchte ich zu bestimmten Themen Mitarbeiter-schulungen, Seminare, Freizeiten u. ä. Irgendwann war ich mal auf einer christlichen Freizeit für Singles in Hessen. Hängen geblieben war damals ein Satz: „Es ist wichtig mit seinem Stand (in seiner Situation als Ledige) zufrieden zu sein, nicht in einer Warteposition zu verharren, sondern im Jetzt zu leben, aber gleichzeitig offen zu bleiben, falls sich an der Lebenssituation etwas ändern sollte.“ Das Annehmen der Lebenssituation und sehen was Jesus daraus macht, wurde für mich zum Lebensmotto. Ich war nicht auf der Suche nach einem Mann. Ich konnte und kann mich auch heute freuen, wenn Menschen um mich herum heiraten, ich war weder neidisch noch eifersüchtig. Vor einem Jahr erst hat eine Freundin einen Partner gefunden, auf den sie lange gewartet hat. Ich habe mich sehr für sie gefreut,

weil ich wusste, dass ihr das Alleinleben wenig Spaß machte. Ich liebe meinen Beruf als Chefassistentin. Obwohl er mir sehr viel Spaß macht, ist er nur ein Teil meines Lebens. Meine ehrenamtlichen Aufgaben haben mich in meiner Freizeit sehr ausgefüllt. Über Langeweile kann ich nicht klagen. Doch zwei Dinge sind in meinem Leben besonders wichtig: Ein Freundeskreis und eine sehr gute Freundin. Diese gute Freundin ist immer für mich da. Sie hört mir zu, sie steht mir in jeder Situation zur Seite, sie korrigiert mich und unterstützt mich auch in manch praktischen Dingen. Für mich ist das Miteinander von Alleinstehenden und Ehepaaren in all den Jahren zu einem natürlichen Prozess geworden. Ich bekomme keine mitleidigen Blicke, wenn ich zu einer Einladung alleine auftauche. Ich fühle mich aber auch nicht als Außenseiter, wenn ich mit Ehepaaren und Familien zusammen bin. Ich bin mit einem kinderlosen Ehepaar gut befreundet und im Miteinander stelle ich immer fest, dass Ehe auch Arbeit ist. Neben den

vielen schönen und harmonischen Zeiten gibt es auch manch Hürde zu überwinden. Da kann ich den Ehepaaren immer nur wünschen, dass beide Partner diese Schwierigkeiten erkennen und gemeinsam daran arbeiten. Sicherlich gibt es auch in meinem Leben einsame Stunden, doch man muss sich darüber klar werden, dass ein Partner dafür keine Lösung ist. Denn auch in einer Partnerschaft gibt es einsame Stunden. Jeder Mensch ist für sich ein Ganzes und ist dafür verantwortlich, wie er sich in seinem Lebensumfeld, sei es in der Ehe oder im Alleinleben, einbringt.

Ich habe die Gabe der Ehelosigkeit für mich erkannt, eine Tatsache, die mein Leben ausmacht. Und doch hat Gott den Menschen für die Ehe geschaffen. Das Single-Leben ist eine Ausnahme von der Regel, denn Gottes Plan ist, dass der Mensch nicht allein sei.

Mit der Veränderung der Gesellschaft hat sich auch die Rolle der Frau stark verändert. Doch das ist noch einmal ein ganz anderes Thema. Was sich jedoch nicht verändert hat, ist unser Schöpfer. Jesus hält uns seit mehr als 2000 Jahren die ausgestreckte Hand hin. – Ergreifen wir sie in guten und in schlechten Zeiten!

*Gudrun Kobilke,  
LKG Meschede*





## Mein Leben als Witwe

**Hildegard, wie lange warst Du mit Paul verheiratet?** Wir haben 1968 geheiratet. Mein Mann starb im Januar 2002 – es waren 33 gemeinsame Jahre.

**Die erste Ehe, die Du bewusst erlebt hast, war die Deiner Eltern. Was hast Du daraus gewonnen?** Meinen Vater habe ich kaum erlebt. Er wurde eingezogen, da war ich zwei Jahre alt. Er ist aus dem Krieg nicht mehr zurückgekehrt. Dennoch habe ich in all den schweren Jahren mein Zuhause als einen Ort der Geborgenheit erlebt. Meine Mutter war immer für uns Kinder da.

**Was bedeutet Ehe für Dich?** Zuerst einmal ist sie für mich die eine, gute Lebensordnung, die uns Gott gegeben hat. Darin soll das gemeinsame Leben gelingen. Dann ist Ehe ein Ort des Vertrauens und der Geborgenheit. Wichtig ist mir dabei, dass beide Partner miteinander im Gespräch sind und einander achten und vertrauen.

**Wie hast Du damals Pauls Tod verkraftet?** Nach einem operativen Eingriff 1980 hatte Paul immer wieder ge-

sundheitliche Probleme. Da macht man sich natürlich Gedanken, wie es ist, wenn einer von uns Beiden gehen muss. In unseren letzten eineinhalb Jahren war er des Öfteren in der Klinik. Für mich war das eine wichtige Zeit. Ich hatte die Möglichkeit, in diesen Monaten Abschied zu nehmen. Ich war also vorbereitet. Und dann hatte ich ja gute Aufgaben in meiner Familie und der Gemeinde.

**Wie waren für Dich die ersten Jahre als Witwe?** Lobetal war für Paul und mich ein Ort, an dem wir Gemeinschaft gelebt haben. Paul hat vielen Leuten geholfen und auch in Lobetal einiges bewirkt. Er hat darin immer sein Bestes gegeben. Man hat sich geholfen. In diesem Miteinander fühlte er sich wohl. Wir beiden wurden darin „heimisch“ und haben uns hier verwurzelt. Hier habe ich mich weiterhin eingebracht. Es gab immer etwas zu versorgen: daheim, in der Gemeinde, bei Freunden.



**Wenn Du heute ältere Ehepaare erlebst und Deine Situation mit ihnen vergleichst, ist das für Dich schmerzlich?** Überhaupt nicht. Ich freue mich, wenn Ehepaare so lange zusammen sein können und miteinander alt werden. Ich ermutige sie, diese Zeit zu nützen.

**Ehe verliert in unserer Gesellschaft zunehmend den Charakter eines Leitbildes. Was gibst Du heute jungen Menschen auf ihren Weg mit?**

Eine gemeinsame Lebensgrundlage ist wichtig. Konflikte bleiben nicht aus. Die Liebe füreinander braucht Unterstützung durch den Glauben, durch gute Freunde und vor allem durch Vergebungsbereitschaft. Im gemeinsamen Leben stellen sich immer wieder Herausforderungen ein. Man wird nicht immer einer Meinung sein. Das überwindet man nur im gemeinsamen Gespräch und im gemeinsamen Suchen nach Wegen.

**Hildegard, vielen Dank für das Gespräch.**

*Das Gespräch mit Hildegard Solenski, Bochum Lobetal, führte Prediger Roland Schindler, Bochum.*



## Berichte aus dem WGV

### 7. – 9. November 2013 **Vorstände- und Leitertagung auf Baltrum**

über 60 ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter aus den Bezirken und Gemeinschaften – Michael Klitzke von ProChrist und Martin Scheuermann vom Gästezentrum Schönblick als Hauptreferenten – sonniges Inselwetter – gute Unterkunft, super Verpflegung, – viele Anregungen - tolle Gemeinschaft

– tiefgehende Gespräche kreuz und quer – Sehnsucht nach geistlichem Aufbruch – eins im Gebet – ermutigt, in unseren Gemeinschaften missionarisch und evangelistisch neu durch zu starten – und hoffentlich sehen wir uns im November 2015 zur nächsten Leitertagung auf Baltrum wieder!





### Jahresaufgabe

„Himmelwärts – mitten im Leben“ – WGV-Tag am 8. September in der Stadthalle Ahlen mit Pfarrer Dr. Rolf Sons: „Die Perspektive Ewigkeit gibt uns Kraft und Zuversicht für heute!“

Nächster WGV-Tag am Sonntag, den 14.9.2014, Stadthalle Ahlen Ein „Familientreffen“ lebt davon, dass viele, ja alle dabei sind! Darum bitte diesen Termin heute schon fest einplanen! Dazu eine WGV-Jahresaufgabe: lasst uns die Besucherzahl am WGV-Tag verdoppeln und ab heute alles dafür tun!

## Kinder + Familien im WGV

### 2. Perspektivtreffen für Kinder und Familien im WGV

Am 12.10.2013 trafen sich Mitarbeiter aus den Gemeinschaften des WGV zum 2. Perspektivtreffen für Kinder- und Familienarbeit im WGV. Zu Beginn fasste Michael Stahl die Ergebnisse des ersten Treffens am 08.06.2013 zusammen. Es ging darum, wie der WGV als Verband die örtliche Kinder- und Familienarbeit unterstützen kann. In einem ersten Impulsreferat von Dirk Scheuermann ging es um das Thema „Kinder- und Familienarbeit als Grundbaustein der Gemeinschaftsarbeit“. Ausgehend von der Vision des WGV „... dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Jesus ein Zuhause finden“ beleuchtete er zunächst die biblischen Grundlagen für Kinder- und Familienarbeit. Anschließend zeigte er Zusammenhänge von Sterben oder Wachstum von Gemeinden und der An- bzw. Abwesenheit von Kindern und Familien in unseren Gemeinschaften auf. Kinder und Familien sollten uns in unseren Gemeinschaften genau so am Herzen liegen wie unsere Bibelstunden und Gottesdienste! Gemeinde ist immer eine Gemeinde aller Generationen!

In einem zweiten Impulsreferat führte uns Thomas Clever die gesellschaftlichen Veränderungen von Ehe, Famili-

en und Kindern vor Augen. Das Familienbild hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt. Die „typische“ Familie mit Vater, Mutter, Kindern und dem Vater als „Ernährer“ ist heute eher ein Auslaufmodell. Die Mutter muss oft mit verdienen, damit es „reicht“. Viele Schulen werden zu Ganztagschulen ausgebaut, Kinder haben weniger Zeit mit ihren Eltern. Alleinerziehende Elternteile stehen in der Spannung, das Einkommen ihrer kleinen Familie zu sichern und gleichzeitig auch den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht zu werden. Wie begegnen wir den gesellschaftlichen Veränderungen und wie können wir Familien in ihrer jeweiligen Situation unterstützen?

In den anschließenden Gesprächsgruppen konnten sich die Teilnehmer über die Auswirkungen der gesellschaftlichen Veränderungen auf die eigene Arbeit Gedanken machen.

In einem dritten Vortrag stellte Simone Ratzel die Arbeit der LKG Verden vor. Eine ganz wichtige Grundlage für die Arbeit ist eine gute Atmosphäre und Wertschätzung innerhalb der Mitarbeiterschaft der Gruppen. In regelmäßigen Mitarbeitertreffen wird der Boden für die Arbeit in den für

jeweils altersgerechten Kinder- und Jugendgruppen vorbereitet. Hier geht es weniger um organisatorische Dinge, wichtiger ist hier der Austausch untereinander. Die Mitarbeiter in den Kinder- und Jugendgruppen werden durch einen hauptamtlichen Mitarbeiter unterstützt, der sich ganz auf die Kinder- und Jugendarbeit konzentrieren kann. Eine gemeindeeigene Musikschule ist der „Arm in die Stadt“. Hier gibt es immer wieder auch Begegnungen mit gemeindefremden Personen.

Unter der Überschrift „Neues wagen – vor Ort bzw. gemeinsam als Verband?“ fasste Michael Stahl den Tag noch einmal zusammen, auch im Hinblick darauf, wie die Arbeit im WGV weitergehen kann. Gemeinschaften, Bezirke, Ehrenamtliche und Hauptamtliche sollen zu Kinder- und Jugendarbeit befähigt werden. Daraus ergibt sich auch die Frage, wie z.B. eine unterstützende Hauptamtlichen-Stelle für Kinder- und Familienarbeit aussehen kann. Der Kinderarbeitskreis wurde beauftragt, ein Stellenprofil zu erarbeiten. Es ist uns ein wichtiges Gebetsanliegen, hier die richtige Richtung einzuschlagen.

Vielen Dank an die Gemeinschaft in Gütersloh, bei der wir wieder zu Gast sein durften!

Martina Mößinger, Bielefeld



Heute gebe ich euch ein neues Gebot: Liebt einander! So wie ich euch geliebt habe, so sollt ihr euch auch untereinander lieben. An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“

Johannes 13, 34+35

Liebe Leser!

Die Aufgabe, die Jesus uns stellt, scheint mir keine leichte zu sein. Sehr schnell kommen wir an unsere Grenzen, unseren Nächsten auch dann noch zu lieben, wenn er sich völlig anders verhält, als es unseren Wertevorstellungen entspricht. Noch schwieriger wird es, unseren Nächsten zu lieben, wenn wir durch ihn verletzt werden.

Es gab Zeiten in meinem Leben da dachte ich, es ist unmöglich, dieses Gebot einzuhalten.

Ich habe mich gefragt, wozu uns Jesus eine so schwierige Aufgabe stellt?

Die Antwort darauf hat er selbst gegeben: Damit die Welt erkennt, dass wir seine Jünger sind.

Nur wie kann das gehen? Aus meiner Sicht ist gesunde Beziehung nur in der Gleichwertigkeit möglich. Wenn wir uns gleichwertig erleben, können wir uns unseres Platzes in der Gemeinschaft sicher sein und das nötige Gemeinschaftsgefühl entwickeln.

Sehen wir unseren Selbstwert gefährdet, meist durch den Vergleich mit anderen, streben wir einen Ausgleich an.

Durch mehr Leistung versuchen wir diesen Ausgleich herbeizuführen.

Ein Kampf, der nicht zu enden scheint, weil es immer wieder Menschen gibt, die besser, schöner, stärker oder heiliger sind als wir.

Gott hat uns in unserer Einzigartigkeit einen Platz in dieser Welt zugedacht. Leben wir in diesem Glauben? Da wo wir unseren Platz mit unseren Stärken und Schwächen einnehmen und unserem Nächsten die Möglichkeit geben, seinen Platz genauso auszufüllen, kommt es zu einem gesunden Miteinander.

Durch meine Arbeit als Heilpraktikerin für Psychotherapie und Seelsorgerin bin ich zu der Überzeugung gekommen, dass es hilfreich ist, Möglichkeiten zu haben, Nächstenliebe praktisch zu üben. Wo könnten wir das besser als in unseren Gemeinden?

Die Folge, dass die Welt Jesus dadurch erkennt, bestärkt mich darin, Ihnen ein Angebot zu machen: Mein Gruppentraining „Beziehungs-Weise“ bietet Ihnen und ihrer Gemeinde die Möglichkeit, Hilfsmittel zur Verbesserung der



Beziehungsfähigkeit kennen zu lernen und diese gleichzeitig zu trainieren. Sollten Sie sich für dieses Gruppentraining interessieren, können sie sich gerne bei mir melden.

*Ihre Christiane  
Middelmann  
Heilpraktikerin für  
Psychotherapie  
Individualpsychologische  
Beraterin  
und Seelsorgerin,  
LKG Scheideweg*



**Kontakt:**

**Info@neue-denkweise.de,  
Tel.: 0 21 96 / 8 99 00 59,  
www.neue-denkweise.de**

## Auf den Spuren der Reformation Eine Studienreise

Eine Woche lang sind wir den Spuren des großen Reformators Martin Luther gefolgt. Wir haben viel über Martin Luther – den Menschen, den Theologen, den Ehemann und Vater, den Freund, den Mönch, den Querkopf, den Professor, den Christ, den fröhlichen und verzweifelten Mann, den Ankläger, den Schüler, den Lehrer gelernt.

In Eisleben haben wir das Geburts- und Sterbehaus besichtigt. Besonders interessant fand ich, dass Martin Luther verfügt hatte, direkt nach seinem Tod gezeichnet zu werden, damit dieses Bild

zeigt, dass er in Frieden gestorben ist und nicht in Höllen-Qualen. Noch auf dem Sterbebett hat er gesagt, dass er an „seiner Lehre“, dem Evangelium, festhält.

Eisenach spielte in Luthers Leben mehrfach eine Rolle, er ging hier im Franziskanerstift zur Schule. Über der Stadt thront die Wartburg mit ihrer Geschichte um Junker Jörg und die Bibelübersetzung.

Den schönsten Tag haben wir in Erfurt verbracht, bei sommerlichem Wetter sind wir dem Stadtführer in Luthertracht durch die Stadt gefolgt. Luther

kam als Student in die Stadt, er sollte nach dem Willen des Vaters Jura studieren. Aber diesem Lebensweg kam ein Gewitter, oder auch die Angst vor einer arrangierten Ehe in Kombination mit dem Gewitter in die Quere. Die Führung durch das Augustinerkloster war sehr gut: gestaunt haben wir über Luthers harten Tagesablauf (vier Stunden Schlaf, nur zwei Mahlzeiten).

Viel Zeit hat Luther in Wittenberg verbracht. Luther hat hier Theologie studiert und seine Thesen an die Schlosskirche nageln lassen. Hier gab er auch sein Leben als Mönch auf und



heiratete Katharina von Bora. Mit ihr gründete er eine Familie. In ihrem Haus nahmen sie Studenten auf, die Zeugen seiner bekannten Tischreden wurden. Dies alles erfuhren wir bei einer Führung durch das Lutherhaus und bei einer „Wanderandacht“ mit Michael Hobrack durch die Stadt. Sehr viel Spaß hatten wir beim Besuch in Or-

lamünde. In der Kirche hat der Pastor uns darüber aufgeklärt, dass Karlstadt (ehemaliger Lehrer und Freund) gar nicht so ein Rüpel war, wie er oft in Büchern und vor allem im Film dargestellt wird. Abends in unserem Quartier in Bad Blankenburg haben Michael Stahl und Dirk Scheuermann uns mit Vorträgen

noch tiefer in die Theologie Luthers geführt. Aber auch das Vergnügen und die Geselligkeit kamen nicht zu kurz. Vielen Dank an Michael Stahl und Dirk Scheuermann für die umfangreiche Vorbereitung und Reiseleitung. Und herzliche Grüße an alle Mitfahrer. Es hat viel Spaß gemacht.

*Ilka Lorenschat, Rahden*

## WGV Info

### Gestorben:

- 28.8. Lotti Schmidt, 88 Jahre, Münster
- 12.9. Karin Herms, 47 Jahre, Diepenau
- 27.9. Irmgard Schäffersmann, 88 Jahre, Stedefreund
- 5.10. Matthias Schwarze, 18 Jahre, Wehrendorf

### Termine:

- 12.-19.1. Allianz-Gebetswoche
- 31.1.- 2.2. Predigerfrauentreffen mit Andrea Juhler, Haus Friede, Hattingen
- 1.2. WGV-Vorstandssitzung, Bad Oeynhausen
- 6.- 8.2. Willow-Creek-Leitungskongress, Leipzig
- 13.-15.2. Gnadauer Mitgliederversammlung, Bad Blankenburg
- 22.2. WGV-Gemeinschaftsratssitzung, Minden
- 28.2. – 3.3. Bibel-Centerparc-Freizeit – Kurzbibelschule des WGV und RW-EC



*Ihr Michael Stahl.*

Mit dieser Ausgabe erleben wir den Jahreswechsel zu 2014! Wir danken allen Lesern für ihr Interesse, ihre Verbindung zum WGV und ihre Unterstützung unserer Arbeit! Wir wünschen ein gesegnetes und glückliches Neues Jahr – ganz im Sinne der Jahreslosung 2014: „Gott nahe zu sein ist mein Glück!“ Psalm 73,28. Herzliche Grüße, auch von unsrem Vorsitzenden, Herr Pfarrer Dirk Scheuermann!

*Michael Stahl, Gemeinschaftsinspektor*

## Finanzlage des WGV

**Liebe Schwestern und Brüder im WGV, liebe Freunde,** durch viele Einzelspenden und eine großzügige Sonderspende konnte der Haushalt bis Oktober ausgeglichen gestaltet werden. Dafür sind wir allen Spendern sehr dankbar. Doch bis zum Ende des Jahres fehlen noch knapp 30.000 Euro. Der WGV möchte weiterhin die Bezirke und Gemeinschaften in ihrem Dienst unterstützen: Gemeindeberatung, Mitarbeiterbegleitung, Verkündigung und Kontaktpflege zur Landeskirche, sind nur einige der vielfältigen Aufgaben von Michael Stahl. Die Leitertagung auf Baltrum war gut besucht, sehr ermutigend und hat uns eindringlich herausgefordert, unsere missionarische Aufgabe in Westfalen mit Zuversicht und Freude anzunehmen. Es lohnt sich sehr, in diese Arbeit Zeit, Kraft und auch Geld zu investieren.

*Mit herzlichem  
Gruß,  
Dirk Scheuermann  
Ihr Dirk  
Scheuermann*

	Plan	Ist	Soll
Dankopfer/Kollekten	6.500	3.927	2.573
Spenden WGV	36.000	37.306	-1.306
Kinderarbeit	11.000	9.744	1.256
Bezirkssonderopfer	26.000	9.330	16.670
Zuschüsse	15.800	11.850	3.950
Beiträge	26.000	22.942	3.058
sonstige Erträge	6.000	5.066	934
Gesamt	127.300	100.165	27.135



### Schriftliche Eingabe des WGV an die Evang. Kirche von Westfalen

Der Vorstand des WGV hat zu der Hauptvorlage der Landsynode 2012 zu „Familien heute“ eine schriftliche Eingabe an die Evangelische Kirche von Westfalen eingereicht. Wer Interesse daran hat, kann diese in der Geschäftsstelle bei Michael Stahl anfordern.

**Hauptamtlichen-Fortbildung am 17. Oktober in der LKG Wuppertal** zu „Arbeit mit Migranten als Chance und Herausforderung für die Gemeinden“: 56% der Migranten sind bereits Christen – lasst sie in unseren Gemeinschaften willkommen sein, damit sie eines Tages selbst missionarische Gemeinden werden können!



**Vorsitzender:** Dirk Scheuermann, Kohlenstraße 46, 42555 Velbert-Nierenhof, Tel.: 02052-961493, dscheuermann@lkg-westfalen.de

**Gemeinschaftsinspektor:** Michael Stahl, Geschäftsstelle: Köllerholzweg 111, 44879 Bochum, Tel.: 0234-94428355, Fax: -56; mstahl@lkg-westfalen.de

**Schatzmeister:** Jürgen Riedel, Obergrünne 18/22, 32584 Löhne, Tel.: 05731-84833, jriedel@lkg-westfalen.de

### BANKVERBINDUNG

Westfälischer Gemeinschaftsverband  
KD-Bank eG · BLZ 35060190  
Konto-Nummer 2115325011